**Erinnerung des Gemeindepfarrers Karl-Werner Brauer**

Das Wettrüsten zwischen Ost (Sowjetunion mit Warschauer Pakt) und West (USA mit NATO) erreichte Anfang der 1980er Jahre einen neuen Höhepunkt. Der Kalte Krieg drohte in einen heißen umzuschlagen.

An einem Vormittag im September 1981 erhielten der Niederaulaer Bürgermeister Valentin Stang und ich als Pfarrer für Niederaula, Hattenbach, Kleba und Solms jeweils den Anruf eines Redakteurs der Mailänder Zeitung Corriere della Sera. Der Redakteur wollte von uns wissen, ob wir die Bewohner unserer Gemeinden umgehend auffordern würden, aus der Region wegzuziehen. Er habe im Fernsehen des Österreichischen Rundfunks (ORF) eine Dokumentation des amerikanischen Senders Columbia Broadcasting System (CBS) gesehen. Darin werde durch Angehörige der Kommandeursschule der US-Armee in Fort Leavenworth, Kansas, an einem Geländemodell dargestellt, dass im Konfliktfall Hattenbach - gemeint seien das Hattenbacher und das Kirchheimer Autobahndreieck - von westlichen Militärs mit einer 10-Kilotonnen-Atombombe zerstört würde. Die Militärstrategen erwarteten einen Durchbruch der Oststreitkräfte im sogenannten „Fulda gap“. Die Zerstörung Hattenbachs im Rahmen eines „Integrierten Schlachtfeldes“ (Einsatz konventioneller, chemischer und atomarer Waffen) solle dem Osten signalisieren, wir meinen es ernst. Noch könnt ihr euch ohne Gesichtsverlust zurückziehen, denn diese Maßnahme führten wir auf westlichem, unserem, Territorium durch. Zieht ihr euch nicht zurück, geht die nächste Bombe auf Erfurt nieder.

Weder der Bürgermeister noch ich hatten bisher von einer solchen konkreten Strategieplanung im Rahmen der jährlich stattfindenden großen Herbstmanöver gehört. In meiner Eigenschaft als Kreisjugendpfarrer erwähnte ich in einem Gespräch mit dem kirchlichen Jugendsozialarbeiter Uli Fischer dieses Telefonat aus Italien. Fischer gelang es Anfang 1982 eine Kopie des später sogenannten Hattenbachfilms vom ORF aus Wien zu besorgen. Der Film machte deutlich, dass ein amerikanisches Kamerateam ohne vorherige Ankündigung an einem Sonntag in Hattenbach gedreht hatte. Während meine damaligen Konfirmanden nach dem Gottesdienst beim Verlassen der Kirche ins Bild laufen, kommentiert der Sprecher der Reportage wie folgt:

„*In der politischen Debatte wird der Atomkrieg ein Abstraktum. Dieses Sandkastenspiel sieht unschuldig genug aus, bis man sich klar ist, dass es sich um das Modell einer echten Stadt handelt, und dass diese Stadt im Verlauf des Kriegsspiels zerstört wird. Wir haben diese Stadt gesucht: Sie heißt Hattenbach und liegt ungefähr 30 Kilometer von der Ostdeutschen Grenze entfernt. Sie überlebte schon zwei Weltkriege, würde aber im nächsten untergehen. Vom Osten haben sie die Sowjets mit ihren taktischen Atomwaffen im Visier, und im Westen steht die Atomartillerie der USA. Auf der Armeekarte liegt Hattenbach bei Punkt Null. Genau auf Punkt Null kann man bei einer 10-Kilotonnen-Waffe Temperaturen über 7000° Fahrenheit erwarten. Im Umkreis von Punkt Null wird nichts mehr da sein. Was da ist, würde buchstäblich weggeblasen - keine Ortschaft mehr, nur ein Trümmerhaufen aus flachen Trümmern.“*

Dieser Film spaltete Bürger- wie Kirchengemeinde. Während einige wenige sich in der Hattenbacher Friedensinitiative zusammenfanden, wurden sie von anderen, die dem bürgerlich-rechten wie christlich-fundamentalistischen Spektrum angehörten, als verkappte Kommunisten und als „Fünfte Kolonne Moskaus“ diffamiert. Der Film sei ein sowjetisches Machwerk, und wir von der Friedensbewegung hätten ihn „eingeschleust“, um die Bevölkerung zu beunruhigen und antiamerikanisch aufzuheizen. Bei der öffentlichen Vorführung des Films in einem Hattenbacher Gasthaus durch ein TV-Team des Hessischen Rundfunks brachte eine Hattenbacherin die fatalistische Denkweise eines Großteils der Anwesenden auf den Punkt: „All die schönen Jahre, die wir hatten, verdanken wir doch nur den Amerikanern. Auch wenn dann Schluss ist, schöne Jahre waren es trotzdem.“

Literatur:

Horst E. Richter, Zur Psychologie des Friedens

Reinbeck, 1982

Burkhard Luber, Bedrohungsatlas Bundesrepublik Deutschland

Wuppertal, 1982

Hartmut Futterlieb, Hattenbach oder die Angst vor der Angst

in: Junge Kirche 43. Jhg, H. 4 , 1982

Knut Krusewitz, Vom Fulda gap zur UNESCO-Modellregion

Heike Maul Niederaula 2001

Susanne Schregel, Der Atomkrieg vor der Wohnungstür

Eine Politikgeschichte der neuen Friedensbewegung

in der Bundesrepublik 1970 - 1985

Historische Politikforschung, Bd. 19

Frankfurt / New York 2010

Neuenstein - Obergeis, den 15. Juni 2020

Karl-Werner Brauer